

## Bericht über das Pfeifenwerk der Orgel in der Evangelischen St. Andreaskirche zu Ostönnen

Nach Herkunft und Bauart lassen sich die Pfeifen der Orgel in fünf Gruppen einteilen:

### A. Die spätgotischen Pfeifen

Der Großteil der Pfeifen (etwa 326) ist offenbar von spätgotischer Herkunft und lässt sich in die Zeit um 1500 datieren. Es ist jedoch nicht auszuschließen, dass die Pfeifen aus einer Vorgängerorgel übernommen wurden und deshalb noch älter sind. Die ältesten Signaturen, die in der Mitte vorn am Körper zu finden sind, stimmen nämlich nicht überein mit den ältesten Signaturen am Fuß (bei den größeren Pfeifen unter dem Unterlabium, bei den kleineren unten am Fuß). Diese sind aber nicht nur jüngeren Datums als die Tonbezeichnungen des Meisters Bartholdus (1586) auf einigen Pfeifen des Gedackt 8', sondern auch jünger als die Nummerierungen am Fuß<sup>1</sup>, die in einer Schrift geschrieben ist, die für normale Zwecke nur bis zum Anfang des 16. Jahrhunderts üblich war. Obwohl es sich jedenfalls in den Niederlanden nachweisen lässt, dass diese Schrift für Sonderzwecke noch bis zum Ende des 16. Jahrhunderts im Gebrauch blieb, scheint die Nummerierung doch zumindest älter als Meister Bartholdus zu sein.<sup>2</sup> Nur wenn man davon ausgehen würde, dass die Orgel in der Zeit zwischen 1500 und 1586 verschiedene Male kurz nacheinander wesentliche Umbauten erfahren hat, wäre das Vorkommen so vieler Signaturen aus dem 16. Jahrhundert zu erklären. Es ist deshalb durchaus denkbar, dass die ältesten Signaturen dem 15. Jahrhundert entstammen und dass demzufolge die Pfeifen noch älter sein müssen als die frühesten erhaltenen Holzteile.

Die spätgotischen Pfeifen sind extrem dickwandig und solide gemacht, offenbar aus reinem Blei. Wie aus einigen eingeschlossenen Lehmteilchen oben am Körper des D des Prinzipals hervorgeht, wurden die Platten auf einem Lehmbed gestossen. Ob die Platten auch gehobelt wurden, ist nicht eindeutig festzustellen.

Die größeren Pfeifen haben hohe, spitz angerissene Oberlabien und rund angerissene Unterlabien. Ab etwa 1/2 ' sind die Labien nur noch gedrückt, wobei die Oberlabien normalerweise einen „Kniff“ aufweisen. Bei den größeren Prospektpfeifen sind die Labien in einer ganz speziellen Weise aufgeworfen. Auch hier erscheinen die Oberlabien als hohe Spitzlabien, während die Unterlabien die Form eines Eselsrückens aufweisen. Bei den kleineren Prospektpfeifen sind die Labien angerissen wie bei den größeren Innenpfeifen. Die größeren Prospekt- und Innenpfeifen sind sowohl an den Seiten des Labiums wie an der vertikalen Lötnaht am Kern mit aufgelöteten Verstärkungen versehen. Die Prospektpfeifen sind mit einer offenbar aus dem 19. Jahrhundert stammenden Zinnfolie belegt. Bei der D-Pfeife ist unter der heutigen Folie noch eine ältere Schicht sichtbar. An den Labien finden sich noch Spuren von Blattgold. Vier kleinere Pfeifen sind ziseliert.

1 Bei der Pfeife Fs der Quinta wurde die Nummer über die Tonbezeichnung geschrieben.  
2 Man findet keine Nummerierung auf seinen eigenen Pfeifen im Gedackt.

### **B. Meister Bartholdus (1586)**

Nach archivalischen Quellen baute ein Meister Bartholdus 1586 zwei neue Register ein. Nach unseren Untersuchungen handelte es sich dabei um das Gedackt und die Trompete. Die heutigen Pfeifen Fs, G, A, B und ds<sup>o</sup> und a<sup>2</sup>-c<sup>3</sup> im Gedackt, gs<sup>2</sup>-b<sup>2</sup> im Prinzipal, sowie die Trompetenbecher für die Töne CDEFGA-e<sup>2</sup> stammen offenbar aus dieser Zeit. Auch diese Pfeifen sind dickwändig und wahrscheinlich aus reinem Blei gemacht. Das Metall ist etwas unregelmäßiger. Möglicherweise wurde es gehämmert. Die großen Labialpfeifen weisen spitz angerissene Oberlabien und rund gerissene Unterlabien auf, die kleinen haben gedrückte Labien.

### **C. Johann Patroclus Möller (1721/22)**

Von Möller stammen in dieser Orgel noch 91 Labialpfeifen. Im Gegensatz zu den älteren Pfeifen sind sie aus einer Zinn-Blei-Legierung angefertigt worden, während ein Teil der Pfeifen offenbar aus älterem Material besteht. Charakteristisch für Möllers Pfeifen ist, dass die rote Lötfarbe nicht abgewaschen wurde. Bei einem Teil der Pfeifen, die aufgrund der Beschriftungen des Pfeifenmachers und der Bauart eindeutig von Möller stammen, ist keine rote, sondern eine gelb-weiße Lötfarbe verwendet worden. Die größeren Pfeifen haben rund angerissene Ober- und Unterlabien, bei den kleineren sind sie rund gedrückt. Bei der Trompete stammen die meisten Stiefel und die gedrehten Holzköpfe für die Töne C – B noch von Möller.

### **D. Bernhard Dreymann (1820)**

Von Dreymann stammt die vollständige Superoktave 2', die er 1820 anstelle des Zimbels einbaute, sowie die drei größten Pfeifen der 1'-Reihe der Sexquialtera und aller Wahrscheinlichkeit nach die drei Holzpfeifen für die Töne C, D und Ds des Gedackt 8'. Die Labien der größeren Pfeifen sind rund angerissen, jene der kleineren sind rund gedrückt und haben hohe Oberlabien.

### **E. Paul Ott (1963)**

Der Anteil der Ott-Pfeifen beschränkt sich im Wesentlichen auf Ergänzungen. Seine Labialpfeifen weisen eine fabrikmäßige Bauart auf, die bei den übrigen Pfeifen schlecht anschließt. Bei der Trompete stammen sämtliche Kehlen und Zungen, sowie die Holzköpfe ab H von Ott.

Daneben gibt es noch vereinzelte Pfeifen von anderen, bisher nicht identifizierten Orgelbauern. Die wichtigsten sind die Metallpfeifen E und F des Gedackt 8', die aus dem 17. Jahrhundert zu stammen scheinen. Es sind Bleipfeifen mit etwas geringeren Wandstärken als die ältere und mit einer sehr charakteristischen Labienform („Häuschenlabien“). Daneben sind noch einige Mixturpfeifen mit von außen angerissenen Plattenbreitkreisen zu erwähnen; nach der Bauart zu urteilen, stammen sie aus dem 16. Jahrhundert. Abgesehen von den beiden Gedacktpfeifen kann nicht mit Bestimmtheit gesagt werden, ob diese Pfeifen je für die Orgel angefertigt wurden oder ob es sich um Wiederverwendungen aus einer anderen Orgel handelt.

Wie zu erwarten, lassen sich bei den Signaturen verschiedene Schichten unterscheiden, die teilweise konkret Orgelbauern zuzuweisen sind (Möller, Dreymann) und teilweise durch gelegentlich durcheinander geschriebene Beschriftungen chronologisch anzuordnen sind.

## **2.1. In der Mitte vorn auf dem Körper (gotisch, unbekannter Orgelbauer)**

Dies sind offenbar die ältesten Signaturen. Sie lassen sich in zwei Kategorien aufteilen, die sich in ihrem Alter unterscheiden. Bei der ersten handelt es sich offenbar um Tonbezeichnungen, deren Bedeutung teilweise noch nicht völlig geklärt werden konnte. Bei der zweiten scheint es sich um Merkzeichen zu handeln, die früher datiert werden können als die Tonbezeichnungen. Dies ist bei der Pfeife h<sup>1</sup> des 1. und der Pfeife C des 3. Chores der Mixtur erkennbar, wo beide durcheinander geschrieben sind. Auch die Bedeutung der Merkzeichen ist noch nicht geklärt.

Die Tatsache, dass bei den Tonbezeichnungen mehrmals ein F mit Doppelstrichen anzutreffen ist, könnte darauf hinweisen, dass es sich ursprünglich um eine F-Orgel in tiefer Stimmung gehandelt hat. In diesem Falle wird die ursprüngliche Orgel doch nicht viel früher als um 1500 zu datieren sein.

## **2.2. Lagen- oder Reihenbezeichnungen unter dem Unterlabium (gotisch)**

Es handelt sich hier um Wörter wie „tenor“, „t[enor?]“, „dis[kant]“, „q[uinte?]“ usw. Von einigen ist noch nicht geklärt, wovon sie die Abkürzung sind. Auch die Beziehung dieser Bezeichnungen zur Funktion der Pfeifen in einem gewissen Zustand ist noch nicht klar. Sie gehören jedenfalls nicht zum gleichen Zustand wie die gotische Nummerierung: bei Anordnung nach der letzteren stehen sie nämlich unsystematisch durcheinander.

## **2.3 Gotische Tonbezeichnungen am Fuß**

Es handelt sich um Tonbezeichnungen in einer Schriftart, die bis zum Ende des 16. Jahrhunderts üblich war. Sie stimmen nicht mit jenen des Meisters Bartholdus überein und werden demnach älter sein. Bei den größeren Pfeifen finden sie sich unter dem Unterlabium, bei den kleineren unten am Fuß. Sie weisen keine Beziehung zu den offenbar älteren, unter 2.1. erwähnten Tonbezeichnungen auf. Sie haben auch keine feste Beziehung zu den Funktionen, die die Pfeifen zur Zeit des Orgelbauers Möller hatten. In den meisten Fällen handelt es sich um einen Unterschied von 2 – 3 Halbtönen, es gibt aber auch Größenunterschiede von bis zu einer Quinte.

## **2.4. Gotische Nummerierung unter dem Unterlabium**

Wie bereits erwähnt, handelt es sich hier um eine Schriftart, die normalerweise höchstens bis zum Anfang des 16. Jahrhunderts üblich war, aber für Sonderzwecke möglicherweise länger im Gebrauch blieb. Besonders charakteristisch sind die Ziffern 4, 5 und 7. Es handelt sich offenbar um Chornummern, die von 1 – 25 reichen (22 fehlt).

Davon ausgehend wird es möglich sein, die Zusammensetzung des spätgotischen Plenums noch weitgehend zu rekonstruieren. Aus den durcheinander geschriebenen Beschriftungen auf der Pfeife Fs der Quinta geht hervor, dass die Nummerierung jünger datiert werden muss, als die unter 2.3. erwähnten Tonbezeichnungen. Sie muss aber älter sein als 1586, weil auch die damals zu Gedeckten umgewandelten Pfeifen diese Nummerierung aufweisen.

## **2.5. Tonbezeichnungen des Meister Bartholdus (1586)**

Auf einigen von Meister Bartholdus hinzugefügten Pfeifen gibt es Tonbezeichnungen, die offenbar von ihm angebracht worden sind. Sie stehen am Körper oben links beim Lötkeuz und am Fuß unter dem Labium.

## **2.6. Tastenbezeichnungen aus dem 17. Jahrhundert**

Bei einigen offenbar aus dem 17. Jahrhundert stammenden Pfeifen finden sich vorn am Körper und Fuß Ton- und Oktavbezeichnungen, die sich offenbar auf die Taste beziehen, weil die angedeuteten Oktavlagen keine feste Beziehung zur klingenden Tonhöhe aufweisen.

## **2.7. Tonhöhenbezeichnungen aus der Zeit um 1700**

Tonbezeichnungen finden sich normalerweise unten links und gelegentlich auch oben links beim Lötkeuz, die nach der Schriftart zu urteilen aus der Zeit um 1700 stammen. Es handelt sich um eine jedenfalls bei den gemischten Stimmen ziemlich systematisch angebrachte, zusammenhängende Reihe, bei denen die klingende Tonhöhe bezogen auf 4' angedeutet wird. Sie erwiesen sich als äußerst wertvoll für die Rekonstruktion der Funktion der Pfeifen zur Zeit Möllers. Gelegentlich weichen sie jedoch davon ab.

Leider finden sie sich an der gleichen Stelle, an der Dreymann später seine eigenen Tonbezeichnungen anbrachte, wodurch sie oft nur noch schwer zu lesen und manchmal auch völlig verschwunden sind.

## **2.8. Tasten- und Höhenbezeichnungen von Möller (1721/22)**

Die ebenfalls auf 4'-Lage bezogenen Tonhöhenbezeichnungen Möllers finden sich normalerweise oben beim Lötkeuz und unten links, gelegentlich aber auch rechts. Daneben gibt es bei einer Anzahl von Pfeifen zusätzliche Tastenbezeichnungen, die auf dem Oberlabium und vorn halbwegs auf dem Fuß zu finden sind.

## **2.9. Tastenbezeichnungen aus der Zeit kurz nach Möller**

Auf den Oberlabien findet sich eine systematische Reihe von Tastenbezeichnungen, die offenbar noch aus dem 18. Jahrhundert stammen und die sich für die Rekonstruktion der Funktion der Pfeifen zur Zeit Möllers als besonders wichtig erwiesen haben.

Nur in einigen seltenen Fällen weichen sie davon ab. Der Unterschied zwischen F und Fs ist nicht immer völlig klar, weil der Strich am Ende der unteren Horizontallinie beim F manchmal ziemlich lang und gekrümmt erscheint.

Obwohl dies durch einen Vergleich mit anderen Orgeln noch überprüft werden sollte, liegt es nahe, dass diese Signaturen von Johann Georg Fromme angebracht worden sind, der die Orgel 1760 reparierte. Jedoch ist auch Adolph Schöning (1790) nicht auszuschließen.

## **2.10. Tonhöhen- und Oktavenbezeichnungen von Dreymann (1820)**

Wie bei seinen eigenen Pfeifen versah Dreymann im Prinzip alle alten Pfeifen unten links beim Lötzkreuz mit Oktav- und Tonhöhenbezeichnungen. Merkwürdig erscheint dabei, dass er sich für die Bezeichnung der Töne nach den klingenden Tonhöhen richtete, aber für die Oktavbezeichnungen nach den Tasten, auf denen die Pfeifen standen. So sieht die Beschriftung einer Quintreihe z.B. folgendermaßen aus: G, A, B, H, C, Cs, D, Ds, E, F, Fs, g, gs, a, b, h, c usw. Leider haben seine Beschriftungen ältere Beschriftungen teilweise fast unleserlich gemacht.

Aus dem Vergleich mit den Beschriftungen von Fromme geht hervor, dass Dreymann vor allem bei den gemischten Stimmen alle Pfeifen in einer sehr unsystematischen Weise wiederverwendet hat und dazu sogar viele kleinere Pfeifen anlängen musste.

## **2.11. Register- und Tastenbezeichnungen von Ott (1963)**

Im Prinzip hat Ott alle Pfeifen vorn auf dem Körper mit Bleistift mit neuen Register- und Tastenbezeichnungen versehen. Es ist zu bedauern, dass dadurch die Leserlichkeit einiger älterer Signaturen erschwert wurde.

Aus Vergleichen mit den Signaturen von Dreymann geht hervor, dass auch Ott gelegentlich noch Pfeifen umstellte, vor allem in der Mixtur.

Daneben gibt es noch einige andere Beschriftungen, von denen die meisten aus der Zeit nach Dreymann stammen. So steht hinten auf den Prospektpfeifen mit gelber Kreide die heutige Funktion dieser Pfeifen geschrieben. Von gleicher Handschrift gibt es auch Registerbeschriftungen auf den größten Pfeifen einiger Register.

# Bemerkungen zu einzelnen Registern

## 3.1. Prinzipal 8'

Dieses Register steht von C – Ds° und von g° - e<sup>2</sup> im Prospekt. e° - fs° sind von Möller eingefügt worden. Offenbar hat er die alten Pfeifen für E, F, G, A – fs° für Ds, E, F, Fs – ds° wiederverwendet (durch Anlängen) und dann drei eigene Pfeifen eingefügt.

Aus dem Mensurverlauf geht deutlich hervor, dass die drei größten Pfeifen der heutigen Oktave 4' ursprünglich auch zum Prospekt gehörten.

## 3.2. Gedackt 8'

Dieses Register wurde 1586 größtenteils aus alten, abgekürzten Prinzipalpfeifen zusammengesetzt. Nur die größten Pfeifen wurden neu angefertigt. Seitdem wurde dieses Register bis zu zwei Mal in der Mensur erweitert. Das erste Mal sind im 17. Jahrhundert zwei Pfeifen für C und D eingefügt worden. 1820 wurden die Pfeifen von Dreymann nochmals um 3 Halbtöne aufgerückt und für C, D und Ds mit neuen Holzpfeifen versehen.

## 3.3. Oktave 4'

Die ursprünglich zu diesem Register gehörigen Pfeifen sind zu erkennen an einem O, das unter dem Labium auf dem Fuß angebracht wurde, offenbar schon in der Zeit vor Möller. Einige dieser Pfeifen stehen jetzt in der Quinta, der Mixtur und der Sexquialtera. Das heutige E ist neu.

## 3.4. Quinta 3'

Die aus der Zeit vor dem Orgelbauer Möller stammenden Pfeifen dieses Registers sind an der Bezeichnung „q“ auf dem Oberlabium zu erkennen (Fromme). Drei von diesen Pfeifen stehen jetzt in der Oktave.

## 3.5. Superoktave 2'

Einheitlich von Dreymann. Aus der Beschriftung der größten Pfeife geht hervor, dass diese Pfeifen anfänglich als 2'-Reihe in der Mixtur gedient haben (erst von Ott umgestellt?).

## 3.6. Mixtur 4f

Die Beschriftung der größten Pfeife bestätigt die bereits erwähnte Vertauschung mit der Superoktave. Aus einem Vergleich von Dreymanns Beschriftungen mit denen von Fromme geht hervor, dass Dreymann dieses Register zusammen mit der Sexquialtera in einer sehr unsystematischen Weise, mit Anlängung und Umstellung vieler Pfeifen, neu eingerichtet hat und dabei die Zusammenstellung im Diskant wesentlich tiefer gemacht hat. Das h<sup>2</sup> im 2. Chor stammt von Dreymann, die Pfeifen für a<sup>2</sup>, b<sup>2</sup> und c<sup>3</sup> im 4. Chor stammen von Ott. Heutige Zusammensetzung

C		2'	1 <sup>2</sup> / <sub>3</sub> '	1'	2 <sup>2</sup> / <sub>3</sub> '
cs'	4'	2 <sup>2</sup> / <sub>3</sub>	2'	1 <sup>1</sup> / <sub>3</sub> '	

## 3.7. Sexquialtera 2f

Beobachtungen bei der Mixtur gelten auch für dieses Register.

Die Pfeifen C, D und Ds im 2. Chor stammen von Dreymann, die Pfeifen  $gs^2$  im 1. Chor und  $d^2 - e^2$ ,  $fs^2 - a^2$  und  $c^3$  im 2. Chor sind Ott zuzuordnen. Die heutige Zusammensetzung ist durchgehend  $1 \frac{3}{5} 1'$ . Das Wegfallen der erhaltenen  $1'$ -Pfeifen in dem Fromme-Zustand ab  $d^2$  scheint auf den ersten Blick darauf hinzuweisen, dass Möller diese Reihe repetieren ließ. Weil die Pfeifen im 2. Chor im gegenwärtigen Zustand größtenteils von Ott stammen, ist es aber auch möglich, dass sie nur aus dem Grund nicht mehr vorhanden sind, weil sie von ihm ersetzt wurden.

## 3.8. Trompete 8'

Aus der abweichenden Bauart der Becher für Ds, Fs und Gs (weitere Mensur, kürzere Becher und die Verwendung einer anderen Lötfarbe) geht hervor, dass dieses Register ursprünglich mit einer kurzen Oktave anfang und offenbar von Möller ergänzt wurde. Die Stiefel und die Köpfe von C – B stammen ebenfalls von Möller. Es ist aufgrund der Bauart durchaus wahrscheinlich, dass die schweren alten Bleichbecher noch von Meister Bartholdus stammen. Die Kehlen und Zungen sind leider von Ott erneuert worden. Ab  $f^2$  ist die Bauart uneinheitlich, so dass die vor-Möllersche Obergrenze sich nicht mehr feststellen lässt. Die Spitzen der größeren Becher sind von Ott mit Messingröhren versehen worden. Möglicherweise ersetzen sie alte Blechrohre, die man oftmals bei Renaissancezungen antrifft.